

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** - (1999)

**Heft:** 3: Wege aus der Treibhausfalle

**Artikel:** Das Märchen vom klimafreundlichen Atom

**Autor:** Glauser, Heini

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-586770>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

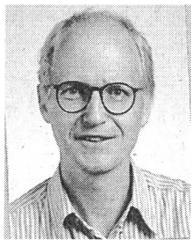
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Märchen vom klimafreundlichen Atom

In der Schweiz muss sich die Wasserkraft der Atomstromlogik unterordnen. Ausgerechnet der Walliser Bundesrat Pascal Couchebin ist dabei einer der Drahtzieher. Der Beitrag der Atomkraftwerke zur CO<sub>2</sub>-Reduktion ist jedoch weltweit marginal. VertreterInnen des Südens haben an der SUN 21 die Abkehr vom nuklearen und fossilen Zeitalter gefordert. Die Länder des Nordens sollten endlich mit der Nutzung der Sonnenenergie und mit dezentraler Stromproduktion Zeichen setzen.



Von Heini  
Glauser,  
Vizepräsident der  
SES

Mit Wasser wurde die Schweiz dieses Jahr reichlich eingedeckt. 47 Prozent höhere Niederschläge, gegenüber dem langjährigen Mittel (Januar-Juli), führten durch die Konzentration auf zwei intensive Niederschlagsphasen, als Schnee und Regen, zu Lawinen und Hochwasser.

Auf der positiven Seite schaffte dieses Wasser eine optimale Ausgangsbedingung für eine hohe Stromproduktion aus Wasserkraft. Die Speicherseen sind Ende August randvoll, im Bündnerland zu 98 Prozent und gesamt schweizerisch zu 95 Prozent. Eigenartigerweise blieben bis jetzt die "Freude herrscht"-Rufe aus, die Stromwirtschaft tut sich schwer mit diesem Rohstoff-Segen. Die ho-

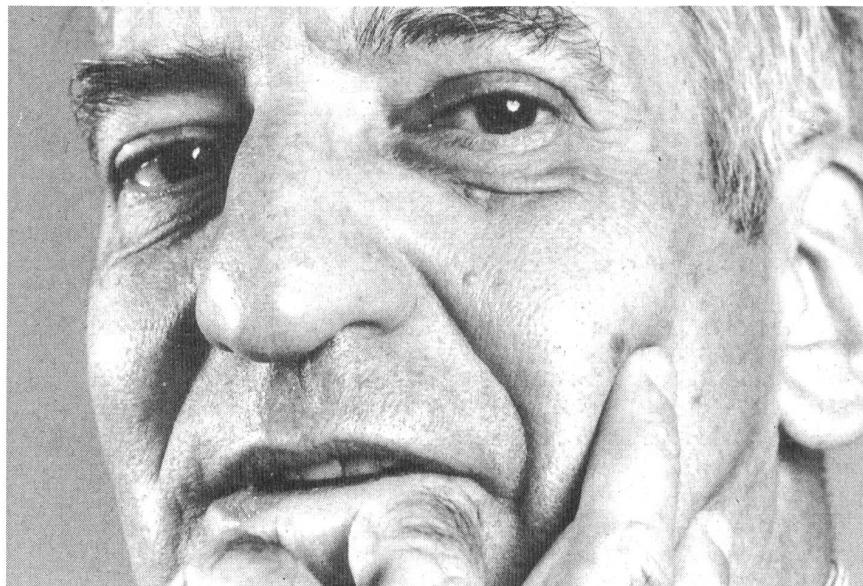
hen Wasserstände der Speicherseen und die zurückhaltende Stromproduktion während den ersten Monaten dieses Jahres deuten darauf hin, dass die Stromproduktion nicht nur der Logik der Speicherseen-Bewirtschaftung folgt. Der maximale Wasserstand (in den letzten Jahren: 86-93 Prozent) wird meistens erst Ende September erreicht. Die grossen Stromproduktionsüberschüsse blockieren den Markt und damit den Absatz von Wasserstrom. Für einige Besitzer von Atomkraftwerken hat die optimale Atomstromverwertung klare Priorität vor den wasserwirtschaftlichen Aspekten.

## Couchebin in den Ausstand!

Die Wasserkraft muss sich der Atomstromlogik unterordnen. Obwohl die Atomstromproduktion bis jetzt immer mit der Bedarfsfrage gekoppelt wurde, fehlen die politischen Instrumente zum Stoppen der AKWs während Überproduktionsphasen. Für die Betreiber der AKW gibt es nur ein

Credo: Maximale Betriebszeiten und damit maximale Entschädigungen durch die Partnerwerke, die diesen Strom abnehmen müssen.

Dieses Spiel mit der betrieblichen Gewinnmaximierung wird nicht nur durch die Wasserkraftwerke quersubventioniert und durch die inländischen StromkundenInnen bezahlt. Durch die überhöhten Wasserstände in den Speicherseen bestehen praktisch keine Rückhaltekapazitäten mehr für starke Herbstregenfälle. Obwohl die Wasserkraft das Rückgrat der schweizerischen Stromproduktion bildet und den konkurrenzfähigsten Strom produziert, wird sie von vielen Politikern und Wirtschaftsvertretern schlecht geredet. Anstatt diese Ressource sorgfältig zu behandeln und zusammen mit den Wasserrechtsgebern ökologische Verbesserungen an die Hand zu nehmen, wird nur nach Billigstrom geschrien. Leider ist diese "Billigstrom- und Anti-Wasserzins-Lobby" bis in unsere oberste, politische Behörde vertreten. Bundesrat Couchebin unterstützt die entsprechenden Wirtschafts- und Strombarone direkt und durch seine persönlichen Berater. Couchebins Haltung dürfte wahrscheinlich eng mit seinem früheren Verwaltungsratsmandat bei der Elektrowatt AG zusammenhängen. Die damalige Elektrowatt AG ist die Hauptverantwortliche für das finanzielle Fiasko des AKW Leibstadt. In Atom-



*Die damalige Elektrowatt AG ist verantwortlich für das finanzielle Fiasko des AKWs Leibstadt. Bundesrat Couchebin war jahrelang Vizepräsident des Verwaltungsrates.*

Bild: keystone



**Grace Akuma aus Kenia forderte die VertreterInnen des Nordens auf, das selber zu tun, was sie den Ländern des Südens predigen.**

Bild: Felix Jehle

und Energiefragen sollte sich Bundesrat Couchebin konsequenterweise der Stimme enthalten!

### **AKW-Beitrag zum Klimaproblem ist marginal**

Ein Hauptargument für den Weiterbetrieb der AKW ist regelmässig das CO<sub>2</sub> und der Treibhauseffekt. Durch die an internationalen Konferenzen präsentierten CO<sub>2</sub>-Steigerungsraten hofft die internationale Atomlobby auf Morgenröte.

Am 12. August veröffentlichte das Worldwatch-Institut einen interessanten Bericht: "Carbon Emissions Fall", der in der Schweiz kaum ein Echo fand. Entgegen den Kyoto-Prognosen, die jährlich von einem zusätzlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoss von 1,2 Prozent ausgehen, ist dieser 1998 um 0,5 Prozent gesunken. Im Gegensatz zu früheren Jahren, mit abgeflachtem CO<sub>2</sub>-Ausstoss, war diese Reduktion möglich trotz und gleichzeitig mit weltweitem Wirtschaftswachstum.

Den grössten Beitrag zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen leistete China. Bei gleichzeitigem Wirtschaftswachstum von 7,2 Prozent reduzierte China seinen Verbrauch an fossilen Brennstoffen um 342 Milliarden kWh, zusätzlich wurde Kohle durch Erdöl ersetzt. Zum Vergleich: In der Schweiz wurden 1998 311 Milliarden kWh Primärenergie verbraucht, davon 25 Milliarden kWh Atomstrom und 49 Milliarden kWh nukleare Abwärme. Die 1,7 Prozent Differenz zwischen den Kyoto-Prognosen (+ 1,2 Prozent)

und der eingetretenen CO<sub>2</sub>-Reduktion (- 0,5 Prozent) entspricht auf Seite der Primärenergie einem Viertel des weltweiten AKW-Energieverbrauches. Oder anders ausgedrückt: Wenn in den nächsten 3 Jahren eine gleiche Energie- und CO<sub>2</sub>-Einsparung erreicht wird, kann gegenüber den Kyotoprognosen weltweit auf alle AKW verzichtet werden.

Mit diesem Zahlenspiel soll keinesfalls die CO<sub>2</sub>-Problematik verharmlost werden. Es soll zeigen, dass durch ca. 7 Prozent Energieeinsparungen weltweit gleich viel CO<sub>2</sub> eingespart werden kann, wie alle "CO<sub>2</sub>-Einsparungen durch AKWs". Das Worldwatch-Institut fordert als Konsequenz aus den sinkenden CO<sub>2</sub>-Emissionen, dass die Prognosen verifiziert werden und die Absenkziele entsprechend höher gesteckt werden.

### **Nicht Wasser predigen und Wein trinken**

An der diesjährigen SUN21 in Basel, der 2. internationalen Woche für eine nachhaltige Energiezukunft, nahmen in der letzten Augustwoche auch rund 20 Persönlichkeiten aus Südländern teil. Die Erkenntnis, dass Sonnenenergie insbesondere in Südländern die Energieprobleme lösen könnte, teilten alle SUN21-TeilnehmerInnen. Unter diesem Eindruck wünschten verschiedene Schweizer Redner den VertreterInnen aus dem Süden, dass ihre Länder nicht die gleichen Fehler begingen, wie die Industrieländer. Anstelle von fossiler und nuklearer

Energie solle im Süden auf Sonnen- und andere erneuerbare Energien gesetzt werden.

Klaus Töpfer, Exekutiv Direktor der UNEP in Nairobi und früherer deutscher Umweltminister, wurde in seiner brillanten Schlussrede noch deutlicher: "Die Frauen in den Südländern sollten dazu angehalten werden, anstelle von Holzfeuern mit Solarkochern zu kochen".

Grace Akumu, Kenianerin und Exekutiv Direktorin des Climate Network Africa, Nairobi, kontraste darauf sehr energisch: "Wir sollten nicht Wasser predigen und Wein trinken". Sie forderte alle auf, das zu tun, was wir den anderen wünschen und predigen. Dezentrale Technologien und erneuerbare Energien müssen gleichzeitig, im Norden und im Süden eingesetzt und weiterentwickelt werden. Denn der Süden wird primär durch den Mainstream der "westlichen Technologien" beglückt und so lange diese Technologie nicht solar und dezentral ist, sind die besten solaren Aus- und Aufbauwünsche zum Scheitern verurteilt.

Es ist zu hoffen, dass Bundesrat Couchebin bei seinen Wirtschaftsreisen in Länder des Südens auch solche GesprächspartnerInnen mit Weitblick trifft. Der globale Markt, an dem sich die Schweiz sehr aktiv beteiligt, diktiert diesen Ländern die Technologien und nimmt sie unweigerlich ins Schlepptau unserer Entwicklungen.

□